

Text nach Martin Luther:

Christus spricht: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Liebe Gemeinde, heute aber vor allem: liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Wir stehen am Ende einer fast zweijährigen Konfirmandenzeit miteinander. Diese Zeit mit euch war für mich eine sehr gute Zeit. Es war großartig, euch zu erleben, ein bisschen von euren Sorgen zu erfahren, eure Gedanken, Wünsche und Fragen zu hören. Euch lachen zu sehen, streiten, manchmal sogar weinen. Am Ende dieser Zeit mutet ich euch und uns ein Stück aus einem der wichtigsten Abschnitte der Bibel zu: aus der Bergpredigt. Dieser Abschnitt ist einer der besonderen Schätze der Bibel für mich – ein Edelstein. Deshalb habe ich mich entschieden, ihn an diesem Festtag aus der Schatulle zu heben und ins rechte Licht zu setzen.

Jesus sagt: „Macht euch keine Sorgen. Sorgt nicht, ob ihr genügend haben werdet zum Leben. Lebt nicht für die Zukunft. Es geht um heute. Vertraut mir.“ – wir haben den Text vorhin als Lesung gehört.

Und ich ahne: Manche von euch werden innerlich sehr zufrieden sein, wenn sie das hören. „Sag ich doch: hauptsache Spaß haben! Wenn’s mir gut geht, was interessieren mich all die Sorgen der Welt?“ Aber andere unter euch werden eher sagen: „Der hat gut reden. Natürlich mache ich mir Sorgen. Ich mache mir Sorgen, wenn meine Eltern sich nicht verstehen. Wenn ich nicht weiß, wie ich zwischen den Stühlen entscheiden soll. Ich mache mir Sorgen, wenn ich die Anforderungen in der Schule nur mit Mühe schaffe und alle sagen: ‚Wenn du dich nicht mehr anstrengst, wirst du mal nicht erreichen können, was du willst.‘ Ich mache mir Sorgen, wenn ich nicht sicher bin, ob mein Freund noch zu mir steht, ob ich in der Klique gut angesehen bin. Irgendwie muss ich doch immer kämpfen – jeden Tag. Ich mache mir Sorgen, wenn jemand gestorben ist, den ich mochte. Oder wenn ein Mitschüler oder Freund Krebs hat und vom Tode bedroht ist. Sollte ich mir da etwa keine Sorgen machen? Das ist doch Quatsch.“

Für mich, ihr Lieben, ist eines ganz wichtig: Wenn Jesus sagt: Sorgt euch nicht. Wenn er das in der Bergpredigt sagt, dann geht es um zweierlei NICHT:

Dann heißt das nicht: „Es ist egal, wie ihr lebt.“ Nein, im Gegenteil.

Dann ist das aber auch nicht der billige Trost: „Ist doch alles nicht so schlimm. Mach dir mal keine Gedanken. Wird scho.“

Ich sehe eher vor meinem inneren Auge, wie Jesus einen jeden und eine jede von euch an die Hand nimmt. Wie er vielleicht seinen Arm um deine Schulter legt – so, wie es auf der Urkunde zu sehen ist, die ihr nachher bekommt – Wie Jesus seinen Arm um deine Schulter legt und sagt:

„Leben, weißt du, Leben heißt, mit deinem Gefühl bei dem zu sein, was wichtig ist. Mitzuschwingen. Leben heißt doch nicht, immer nach dem Besseren, dem Größeren zu streben. Das machen die, die mich nicht verstanden haben. Ich, Gott, habe dir eine andere Form von Lebendigkeit anzubieten. Eine Lebendigkeit im Vertrauen. Du, dazu lade ich dich ein.“

Und da haben wir das entscheidende Wort: es geht um Vertrauen. Wenn ich mit Menschen rede, die keine Christen sind, fragen die oft: Was bedeutet es eigentlich Christ zu sein. Was ist da anders als bei mir? Ich versuche doch auch, als guter Mensch zu leben. Die Antwort auf diese Frage könnte einfach „Vertrauen“ heißen.

Wir Christen sind Menschen, die gelernt haben (oder immer wieder neu lernen wollen), dass es nicht reicht, auf Reichtum zu vertrauen, auf Glück, auf meine eignen Fähigkeiten, auf die scheinbaren Sicherheiten, die wir uns erarbeiten können. Christsein heißt: sich fallen lassen zu können, sich Gott überlassen zu können, einem anderen, einer größeren zu vertrauen: und daraus den eigenen Weg zu finden.

Jetzt gleich, nach der Predigt werden wir „Gabriellas Song“ hören. Darin heißt es:

Glücklich leben will ich,
weil ich bin, wie ich bin,
ein Gefühl so stark und frei,
sehen, wie die Nacht wird Tag.
Ich bin hier, und mein Leben ist nur mein.

Ja, ihr Lieben, das ist der erste Schritt. Ihr werdet merken: Wenn ihr Gott vertraut, dann fangt ihr an, euch selbst zu vertrauen. Das ist nicht immer einfach. Aber wenn Gott dir sagt: „Ich liebe dich.“, dann kannst du ihm glauben, dass du das wert bist.

Diese Selbstliebe ist der erste Schritt. Aber eben nur der erste. Den zweiten beschreibt Jesus in der Bergpredigt so: „Trachtet vor allem nach Gottes Reich und nach Gerechtigkeit, wie ich sie meine. Der Rest wird schon.“ Wenn du dieses Vertrauen gefunden hast, dann wirst du losgehen. Du suchst das Reich Gottes. Du suchst nach Gerechtigkeit in dieser Welt. Nach Beziehungen, die tragen, zuverlässig sind. Jetzt. Hier. Alles andere wird Gott dir geben.

Jeder und jede von uns: Wir haben unterschiedliche Lebenphasen – Phasen, wo uns unterschiedliche Dinge wichtig sind. Das wird euch nicht anders gehen. Aber heute an diesem Tag wünsche ich euch, dass ihr immer wieder zu diesem Vertrauen zurückfindet: dass Gott den Arm um dich legt und dich dahin führt, wo du für ihn und für die Gerechtigkeit einstehen kannst. Und ich wünsche dir das Vertrauen, dass Gott dann auch für dich sorgen wird, wenn du es nötig hast.

Amen.